

Zeit-Schriften.

Die Konstruktion der historischen Zeit in der Moderne am Beispiel der polnischsprachigen Wochenpresse ‚für viele‘ am Ende des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts

von Clara Maddalena Fryszacka

Die *postcolonial studies* sowie die Debatten über die multiplen Modernen haben den eurozentrischen und kolonialen Charakter der ‚Hoch-‘Moderne aufgezeigt. Diese, besser als eurozentrisch-kolonial bezeichnete Moderne lässt sich für das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert als hegemoniales Zeitregime verstehen. In diesem Regime stand Europa die längste Vergangenheit, die in der Gegenwart fortschrittlichste Position und die damit verknüpfte Rolle zu, die Zukunft der restlichen Welt bereits vorweg zu nehmen. Die historische Zeit diente dazu, Räume und Gruppen in der modernen Weltordnung zu verorten und mit dem ‚Maßstab Europa‘ zu vergleichen.

Clara Fryszacka untersucht, wie populäre polnischsprachige Zeitschriften im Zeitraum 1880–1914 die Vorstellungen historischer Zeit (re)produzierten und wie sie, so die Gutachterin Martina Kessel, „diese Vorstellungen nutzten, um die staatenlose und dreifach geteilte polnische Nation zu verorten. [...] Die Texte stellten Polen als peripher, semizentral oder im Mittelpunkt befindlich dar, als rückständig, aufholend und vorausblickend“, im Gleichschritt oder asynchron mit einem „ideal gedachten Europa“. Die Forschung verwies bereits mehrfach auf die ambivalente Lage der drei polnischsprachigen Gesellschaften jener Zeit, hin- und hergerissen zwischen Ost und West, Fortschrittlichkeit und Rückständigkeit, Europäizität und nationaler Eigenart, kultureller Selbstbezogenheit und imperial-kolonialen Abhängigkeitsverhältnissen. Clara Fryszacka analysiert in ihrer Dissertation, wie diese Position ‚dazwischen‘, die sie durch den räumlichen Begriff der Semiperipherialität theoretisch erfasst, von den Presseautorinnen und -autoren auch zeitlich konstruiert, verhandelt und hinterfragt wurde. Durch die Analyse der Presseartikel veranschaulicht sie das Zusammenwirken von Rückständigkeits- und Fortschrittsparadigmen, von vergangenheitsorientierten Verfallsnarrativen und zukunftsgerichteten Erwartungshorizonten der Wiedergeburt, von den Vorstellungen einer polnischen zivilisatorischen Verspätung mit Nachholbedarf gegenüber Westeuropa und Vorstellungen einer spezifisch-polnischen Vorreiterrolle in der europäischen Geschichte. *Zeit-Schriften* rekonstruiert somit paradigmatisch die komplexen und teilweise gegensätzlichen Formen des Selbstverständnisses mittel-ost-europäischer Gesellschaften in der modernen Welt des imperialen Europas am Ende des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts.

„Was Clara Fryszacka aus diesem Quellenkorpus macht“, so der Vizepräsident der DGO, Jan Kusber, „ist ein ausgesprochen origineller Beitrag zu einer innovativen Historiographie Ostmitteleuropas, die am polnischen Beispiel einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der europäischen Moderne leisten kann. [...] Und sie mahnt uns, heute ähnlich differenziert und genau zu schauen.“